

## "Viele leiden unter zu frühem Ruhestand"

Sozialhistoriker Jürgen Kocka im Gespräch mit unserer Zeitung

Berlin. Noch nie hat es eine solche Zunahme an gesunder Lebenszeit gegeben wie heute. 1900 betrug die Lebenserwartung von Frauen und Männern 48 und 45 Jahre. Heute liegt sie bei 82 und 77. Die dazugewonnenen Jahre bieten Chancen und Potenzial für die Gesellschaft. Das belegt die Studie "Altern in Deutschland", die gestern Bundespräsident Horst Köhler vorgelegt wurde. Mit dem Autor der Studie, Sozialhistoriker Jürgen Kocka, sprach unsere Berliner Korrespondentin Alexandra Jacobson. Frage: Herr Kocka, warum haben Sie ihre Studie dem Bundespräsidenten überreicht und nicht der Bundeskanzlerin? Kocka: Wir waren der Ansicht, dass der Bundespräsident als fachlich nicht festgelegte Instanz ein guter Adressat sein würde. Er übt mit seinen Reden Einfluss auf die Öffentlichkeit aus. Uns geht es genau darum: das Umdenken in der Gesellschaft zu befördern, das Kappen der Schere im Kopf. Frage: Klassische Seniorenpolitik lehnen Sie grundsätzlich ab. Kocka: Sie führt zu neuen Ausgrenzungen. Es ist aber ungeheuer hilfreich, einbezogen zu sein. Wir leben länger besser, wenn wir gebraucht und gewollt sind. Die Chance zu einem wirklich menschlichen Leben ist höher, wenn wir auch mit den Menschen anderer Altersstufen zusammen sind. Die Generationen sollten nicht voneinander getrennt werden, man muss sie zusammenbringen, und sei es auch unter Spannungen. Eine spezifische "Altenpolitik" schadet. Frage: Sie plädieren für eine höhere Erwerbsbeteiligung von über 55-Jährigen. Doch die Gewerkschaften haben protestiert, als es um die Rente

mit 67 ging. Kocka: Die Gewerkschaften haben ja völlig recht, dass der Dachdecker- oder der Maurerberuf oder auch sehr stresshaltige Berufe auf die Dauer nicht zu betreiben sind, ohne die Menschen zu beschädigen. Dachdecker und Maurer sind wahrscheinlich schon mit 50 zu lange auf ihrer Position. Wir brauchen neue Flexibilitäten. Wir müssen Tätigkeitswechsel möglich machen. Auch solche, die nicht zu einem Aufstieg oder einer Gehaltserhöhung, sondern vielleicht sogar zu einer Lohnreduzierung führen. Der Mensch darf nicht frühzeitig abgenutzt werden, die Tätigkeit sollte immer angemessen bleiben. Da ist ein ganz neues Tätigkeitsfeld für die Gewerkschaften. Man sollte darüber nachdenken, dass manche Arbeiten nur für eine gewisse Zeit zumutbar sind und dieses in den Arbeitsverträgen festzuschreiben. Danach sollte es aber nicht ein Zurücklehnen in das Nichtstun geben. Das können wir uns auf Dauer für eine große Anzahl von Menschen nicht leisten. Für sie ist das auch nicht gut. Die meisten leiden unter einem frühen Ruhestand. Frage: Sie plädieren für lebenslanges Lernen: Statt fünf Tage Weiterbildung im Jahr wollen Sie fünf Jahre Weiterbildung im Arbeitsleben. Ist das nicht reine Zukunftsmusik? Kocka: Wir müssen auf andere Länder schauen. Deutschland ist an dieser Stelle außerordentlich schlecht. In skandinavischen Ländern ist die Weiterbildung auch für gering qualifizierte Arbeitnehmer wesentlich entwickelter. Man muss dafür politischen Willen mobilisieren und unablässig werben. Unmöglich ist das nicht. Frage: Sie wollen das Dreipha-

senmodell "Bildung - Arbeit - Ruhestand" aufbrechen und überwinden. Warum? Kocka: Das ist keine gute Aufteilung. Vor allem die so genannte "Rush hour", die Jahre zwischen 20 und 40 führen zu Überlastungssituationen. Die Menschen bauen sich eine Position im Beruf auf, gleichzeitig bekommen sie Kinder und eventuell sind da noch die Eltern, die Fürsorge brauchen. Hier wäre eine Entzerrung dringend notwendig. In der mittleren Phase sollten wir stärker Bildungs- oder Kinderurlaub nehmen dürfen und dafür im Alter stärker erwerbstätig sein. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass sich Historiker in hundert Jahren sehr darüber wundern werden, dass sich die scharfe, schädliche Dreiteilung des Lebens so lange gehalten hat. Frage: Japan liegt im Ländervergleich sehr weit vorne. Da sind 82 Prozent der über 55-Jährigen beschäftigt, bei uns sind es nur 59 Prozent. Woran liegt das? Kocka: Es liegt an einer wenig großzügigen Entwicklung des Rentensystems. Bei uns hat man ja geradezu eine Prämie für die Frühverrentung ausgesetzt, die übrigens keineswegs einen Abbau der Arbeitslosigkeit zur Folge hatte. Arbeiten ist ein zentraler Teil der japanischen Kultur. Außerdem existiert in Japan eine starke Wertschätzung des Alters.  
[www.altern-in-deutschland.de](http://www.altern-in-deutschland.de)

